

Das Hofbräuhaus

In München steht ein Hofbräuhaus,
Da kommen ständig Menschen raus
Und pinkeln gegen Efeuranken
Das Bier, das sie dort drinnen tranken.

Auch manche weiße Bayernwurst,
Als Gegenpol zu großem Durst,
Hat im Blumenbeet, dem runden,
Ein neues Heim für sich gefunden.

Ja, so mancher Leberkäs -
Dieses muss man wirklich loben -
Entweicht nicht durch das Gesäß,
Sondern sehr viel weiter oben.

In München steht ein Hofbräuhaus,
Voll mit tausenden Touristen,
Die zu aller Menschen Graus
Einfach auf die Straßen pissten.

Im Saal singt ein Tenor
Franz Schuberts „Schöne Müllerin“.
Mir kommt es ziemlich furchtbar vor,
Weil ich extrem sensibel bin.
Auf der Wiese drau-
ßen schreit ein Pfau.

Der Tenor – was streng verboten –

Singt zwar weiter wie besessen,
Doch leider schaut er in die Noten,
Denn er hat den Text vergessen.
Der Pfau – wie die Natur ihn bat –
Steht auf der Wiese und schlägt Rad.

Der Tenor schaut auf die Uhr
Und er singt – was er nicht soll –
Ein ganzes Lied statt in F-Dur
Aus Versehen in cis-moll.
Den Pfau da draußen wird's nicht stören,
Er kann das ohnehin nicht hören.

Der Pianist versucht, mit Stöhnen –
Das ziemlich laut und qualvoll klang –
Den Tenor zu übertönen,
Was ihm mühelos gelang.
Ich find das Ganze ziemlich trau-
rig. Draußen schreit der Pfau recht schau-
rig.

Das letzte Lied klingt an, sehr leise.
Man hört jetzt nur noch das Klavier.
Ich sehne mich auf diese Weise
Nach einem schönen, kalten Bier.
Man applaudiert, man klatscht recht lau.
Nicht dem Tenor, sondern dem Pfau.